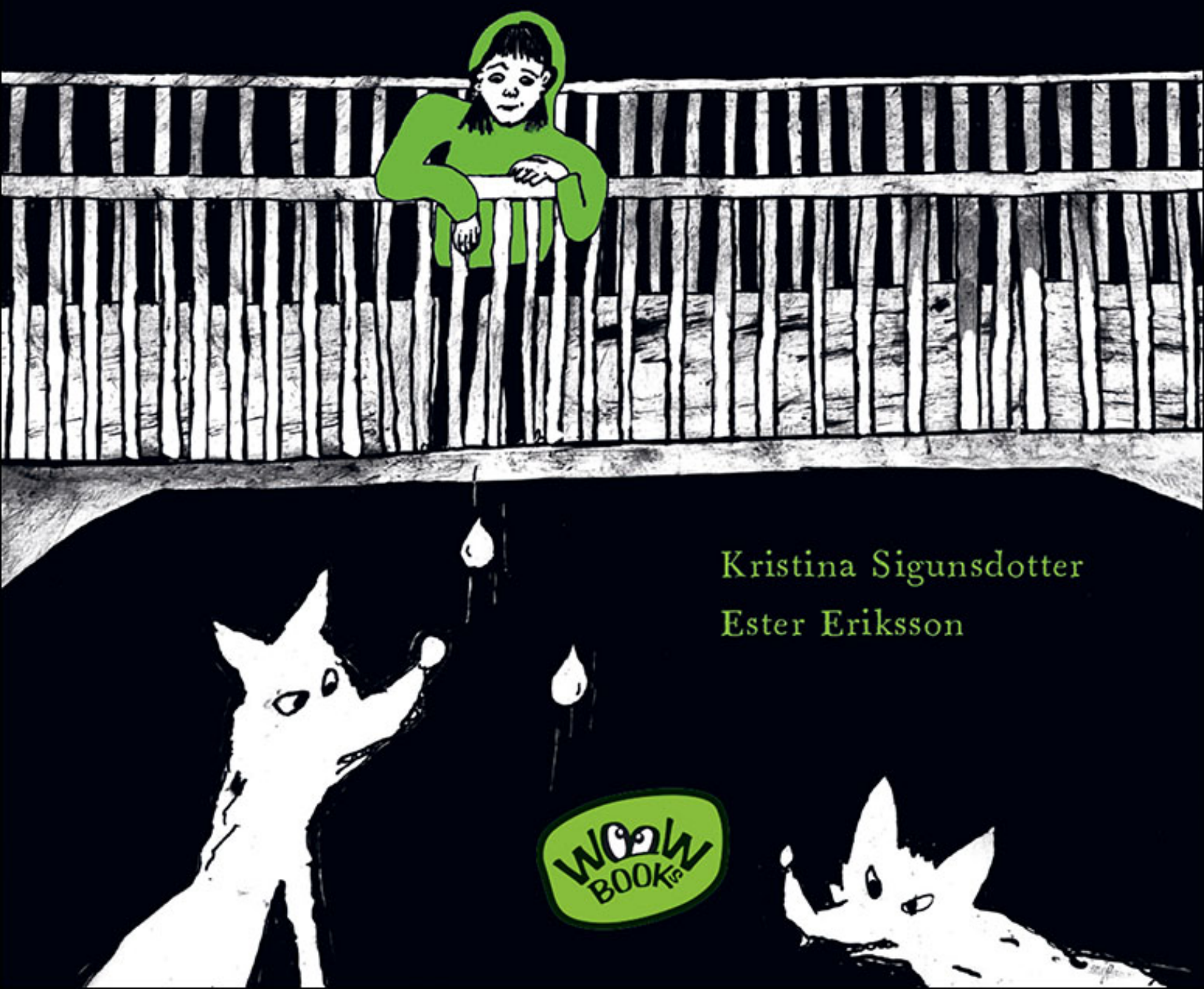


NEELE NILSSONS

GEHEIMNISSE



Kristina Sigunsdotter
Ester Eriksson



Kristina Sigunsdotter / Ester Eriksson

Neele Nilssons Geheimnisse

Aus dem Schwedischen von Franziska Hüther



Wir bedanken uns sehr herzlich bei dem Swedish Arts Council für die Übersetzungsförderung für dieses Buch.



© Atrium Verlag AG, Imprint WooW Books, Zürich 2022

Alle Rechte vorbehalten

© Kristina Sigunsdotter (Text), Ester Eriksson (Illustrationen) und Natur & Kultur (Originalverlag), Stockholm 2022

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel *Humlan Hanssons hemligheter*.

Aus dem Schwedischen von Franziska Hüther

Published by agreement with Koja Agency, Stockholm

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt, jede Verwertung bedarf der Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-96177-587-3

www.WooW-Books.de

www.instagram.com/woowbooks_verlag



DIESES BUCH GEHÖRT
NEELE NILSSON.
HEIMLICH LESEN
AUF EIGENE GEFAHR.

1

Ich heiße Neele Nilsson, bin elf Jahre alt und gehe in die 5c. Ich habe eine beste Freundin, die Nour heißt und in die 5b geht. Mein Leben ist ziemlich gut, außer dass ich gerade Windpocken hatte.

VERGISS, was ich eben geschrieben habe! Ab jetzt gilt Folgendes:

Ich heiße Neele Nilsson, bin elf Jahre alt, und mein Leben ist eine KATASTROPHE. Hatte EINHUNDERT juckende Windpocken und konnte ZWEI Wochen nicht in die Schule. Als ich zurückkam, hatte meine beste Freundin Nour angefangen, mit den Pferdemdchen abzuhängen. Jetzt tut sie so, als ob es mich nicht gibt. Ich hasse die Schule, und ich hasse mein Leben.



Am Freitag sollten wir in Kunst ein Selbstporträt zeichnen. Erst wollte ich einhundert Windpocken malen, aber dann habe ich stattdessen mich selbst als Maulwurf gezeichnet. Soll ein sehr einsames Tier sein, hab ich gehört. Unsere Kunstlehrerin Pekka meinte, ich hätte es falsch gemacht, so würde man kein Selbstporträt zeichnen. Also musste ich ein neues malen.



EINE ART SELBSTPORTRÄT

EINE ANDERE ART SELBSTPORTRÄT





2

Die Familie war zum Sonntagsessen da. Opa, Opas Lebenspartnerin Bobba und Tante Fanny. Wie immer haben sie sich nur über langweiligen Kram unterhalten. Wieso reden die Erwachsenen andauernd über Dinge, die sie nicht mögen? Krankheiten zum Beispiel, Lebenskrisen und den Weltuntergang.

Tante Fanny war die ganze Zeit still. Das ist sie meistens, wenn wir uns zum Sonntagsessen treffen. Normalerweise geben wir uns heimlich Zeichen, wenn die anderen ganz besonders langweilig sind, aber diesmal hat sie nur auf die Tischdecke gestarrt. Tante Fanny ist Künstlerin, genau wie ich es werde, wenn ich mal groß bin. Ich habe gesehen, dass sie etwas auf ihre Serviette gezeichnet hat. Ein Pferd mit wilden Augen und ein Mädchen mit langen Beinen.

Und auf einmal, mitten in einem Gespräch über die Ehekrise von irgendeinem entfernten Verwandten, hat sie einfach losgeschrien. Dann hat sie ihr Weinglas gegen die Wand geworfen. Das gab einen riesigen roten Fleck. Er ging nicht mehr weg, deshalb hat Papa ein Bild darübergerhängt. Schade um den hübschen Fleck. Er sah aus wie ein alter Baum. So einer mit hohlem Stamm, in dem man Geheimnisse verstecken kann.



Als alle gegangen waren, wollte ich wissen, wieso Tante Fanny geschrien hat. Papa meinte, ich solle mir keine Gedanken darüber machen. Sie wolle bloß Aufmerksamkeit bekommen. Mama hat geseufzt. Mamas Seufzen ist mein Hass-Geräusch. Jeden Morgen, wenn wir uns zum Frühstück an den Tisch setzen, schaut sie erst mich und dann Papa an, und dann seufzt sie. Das tut sie schon, solange ich denken kann. Sie seufzt sogar, wenn wir Besuch kriegen. Vor allem, wenn Tante Fanny kommt. Da ist es ein extra seufziger Seufzer.



Ich verstehe nicht, was Mama gegen Tante Fanny hat. Ich mag sie total gern. Als ich klein war, hat sie oft auf mich aufgepasst. Wir haben immer zusammen Kunst gemacht. Einmal haben wir einen Eimer mit schwarzer Farbe in der Garage gefunden und in unserem Garten eine Installation angefertigt. Wir haben alle Blumentöpfe und Bäume schwarz angemalt. *Tausend Jahre Schwarz* haben wir unser Werk genannt. Mama und Papa wurden so wütend, dass sie einen ganzen Abend nicht mit mir geredet haben. Danach durfte Tante Fanny nicht mehr auf mich aufpassen.